

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 5.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratennahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 28. Januar 1915.

Inseratspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengehuche und Angebote, sowie Anzeigen der Poststellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Denloerwall 2. Telefonruf B. 1245. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

Zu Kaisers Geburtstag!

Friedenskaiser! Deutschlands helles Flehn
Dringt hinauf zu Gottes Himmelskron —
Und für treues, friedenvolles Warten
Gottes Segen ist der schönste Lohn!

Friedenskaiser! Nicht in Frieden leben
Ließ der Meid die deutsche Einigkeit —
Zwangen dir das Schwert in deine Hände,
Mächtig klang dein Wort — „Gerechtigkeit!“

Friedenskaiser! Deutschlands Taten zeigen,
Daß es auch im Kampfe treu wie Gold —
Deine starke Hand wird alle beugen,
Die, Verrätern gleich, den Streit gewollt!

Friedenskaiser! Alle deutschen Wünsche
Dringen mächtig heut' zu Himmelshöhn —
Zum Geburtstag Gottes reichsten Segen,
Möchten bald die Siegesbanner wehn!

Friedenskaiser wird man wieder nennen
Unsern Kaiser, der der Sieger blieb —
In dem großen, aufgezungenen Kriege,
Weil er Gott auf Deutschlands Fahnen schrieb!

Gott — Gerechtigkeit und Volkes Treue
Ueberwinden diese schwere Zeit —
Und den Frieden werden wir bewahren,
Wenn der Sieg uns ward nach blutigem Streit!

Friedenskaiser! Viele, viele Jahre
Bleibe Vorbild uns im Vaterland —
Wenn der ew'ge Gott aus Himmelshöhen
Unserem deutschen Heer den Sieg gesandt!

Dittke Gestes-Raths.

Treue dem Verband!

Zu keiner Zeit hat vielleicht das Wort von der deutschen Treue einen so festen, ehernen Klang gehabt, als in den Tagen dieses Weltkrieges. Das große, einigende Ziel, das allen voransteht, das alle zusammenschloß zu einem Ring, der starker Stahl und Eisen ist, verlangt unnachlässiglich von jedem, der in dieser Zeit lebt, vollste, bereitwilligste Hingabe. Auf den weiten Schlachtfeldern im Westen und Osten, in der Heimat bei den verschiedensten Tätigkeiten hat dieses eine Wort gezeigt, was durch seine Kraft im Volksganzen vollbracht wurde. Die deutsche Arbeiterschaft hat bewiesen, daß sie mit in den vordersten Reihen steht, wenn es gilt, die Treue dem Vaterlande zu wahren und große Opfer zu bringen. Und diese Treue soll kein Strohhalm sein, das aufkackert und erlischt, sondern es soll stets in allen Flammen in unseren Herzen brennen. Das wollen wir. Das gilt der deutsche Treue!

Aber nicht nur dem Vaterlande schulden wir Treue. Die Organisation, die unter harten Kämpfen der deutschen Arbeiterschaft die achtunggebende Stellung errang, die sie einnimmt; unsere Gewerkschaftsbewegung, die den Arbeitern einzige Hilfe und Stütze war bei den Kämpfen um das höchste Recht des Arbeiters, um das Koalitionsrecht, bei Kämpfen um Verbesserungen des Lohns und Arbeitsverhältnisse; die bei Arbeitslosigkeit und Fahrgelungen tatkräftigste Unterstützung bot; die in hervorragendster Weise an der Schaffung der sozialen Gesetzgebung teilnahm; die harte Kämpfe durchschritt, als kurzfristige Geister Einhalt unserer bewährten Sozialpolitik forderten; eben der Sozialpolitik, die es uns ermöglichte, ein Heer starker, gesunder, leistungsfähiger Menschen aufzustellen, die das Vaterland verteidigten; die Organisation, die während der Kriegszeit das Höchste für die Arbeiter leistet; eben diese Gewerkschaftsbewegung, die alles das fordert, was die Arbeiter tat, fordert Treue. Sie hat das Recht, Treue zu fordern und wir haben die ernste und heilige Pflicht, ihr diese Treue stets und unter allen Umständen zu bewahren. Manches ist freilich in den Reihen der organisierten Kollegen, die sich brüden möchte, wenn es gilt, etwige Arbeit zu leisten für den Verband. Trotzdem sie die Notwendigkeit des Verbandes nur oft am eigenen Leibe schon erfahren haben, bringen sie es nicht über sich, ernstlich sich mit der Gewerkschaftsarbeit abzugeben. Haben diese Kollegen schon nachgedacht darüber, daß sie die größten Pflichtvergessenheit schuldig machen, wenn sie gar nicht oder nur lau tun, was die Verbandsauftragungen vorschreiben? Die echte, wahre Treue so schreibt der „deutsche Metallarbeiter“ verlangt Pflichterfüllung, Opferwilligkeit, unermüdetes Arbeiten für das Ziel, das man sich setzt.

Geht denn das schon Opfer gebracht, wenn man an der Hauskassette teilnimmt oder wöchentlich eine Kriegsspendenmarke kauft? Ist auch die Opfer an, die unsere Kollegen im Felde bringen. Denn schließlich größer sind sie, aber die Tapferen murren und klagen nicht, sondern folgen voll heiliger Pflichttreue unseren deutschen Führern. Und jetzt, wo sie im Felde unter dem Eindruck des großen Sieges und Treue zu schätzen wissen, da schauen sie zurück

nach der Heimat, ob der Verband noch stark ist und blüht. Sie ermahnen und bitten, doch ja eifrig am Verband zu arbeiten und keine Stunde zu säumen. Der gleiche Grundgedanke in allen Schreiben, die wir bisher veröffentlichten.

Treue zum Verband fordern die Männer, die mitten in der mordenden Schlacht stehen, umbraust von dem Sturm der Granaten und Schrapnells, Kälte und Hitze, Frost und Ungemach erleiden. Doppelt wiegt ein Wort aus solchem Munde und in solchen Momenten gesprochen. Ihre Mahnungen und ihre Aufträge sollten wir unerfüllt lassen? Wir wären wirklich so erbärmlich klein und könnten nicht einmal geringe Opfer für unseren Verband über uns bringen, wo unsere Kollegen draußen im Schützengraben das Größte leisten? Das sei ferne von uns! Jede Kleinmütigkeit, jede Unlust, jede Verzagttheit wollen wir bekämpfen, stark, groß und opfermütig für unsere Sache wollen wir sein und bleiben.

Eines deutschen Mannes Wort soll fester stehen als die Berge, und eines deutschen Mannes Treue klar und unvergänglich sein wie die Sonne. Beten wir, daß wir unserer Kollegen im Felde wert sind, arbeiten wir mit erhöhten Kräften, um hier in der Heimat unseren Verband nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern ihn mit aller Energie zu unterstützen und zu fördern. Dann wird er stets unsere Rechte mit starker Hand verteidigen, wie er es bisher immer getan. Unseren siegreich heimkehrenden Kollegen aber wird er dann auch Stärke und Stütze sein können.

Treue um Treue!

Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen.

Die Vertretung der deutschen Verbraucher hat sich der Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen zum Ziel gesetzt. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Abwehr der meist durch nicht gerechtfertigten Preissteigerung für viele notwendige Bedarfsartikel, besonders Lebensmittel, hat fast sämtliche Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände aller Richtungen, Konsumgenossenschaften und soziale Wohlfahrts- und Frauenvereinigungen zu dieser gemeinsamen Gründung veranlaßt. Auch die christlichen Gewerkschaften sind dem Kriegsaussschuß angeschlossen und im geschäftsführenden Vorstand durch den Kollegen Becker-Berlin, (Redakteur der „Baugewerkschaft“) vertreten. Insgesamt verfügt der Kriegsaussschuß bis jetzt über 7 Millionen Mitglieder, mit Angehörigen 18 Millionen Verbraucher.

Als seine wichtigsten Aufgaben sieht der Kriegsaussschuß an: 1. Einrichtung einer Sammel- und Auskunftsstelle für alle Fragen, Tatsachen, Wünsche, Vorschläge auf dem Gebiete der Volksernährung und des Massenbedarfs. 2. Aufklärung und Erziehung der Konsumenten zu einem vernünftigen Verbrauch aller Vorräte. 3. Sachkundige Vertretung der Konsumenteninteressen gegenüber den Behörden, den Parlamenten und der Öffentlichkeit. 4. Bekämpfung ungerechtfertigter Preiserhöhungen sowie des Nahrungsmittel- und Arbeitswuchers. 5. Bekämpfung des Mietswuchers. Diese Arbeiten erledigt der geschäftsführende Vorstand. Er hat für die Bearbeitung des Warenwuchers, der gesetzgeberischen Maßnahmen (Höchstpreise, Produktionsverbote usw.) des Arbeits- und des Mietswuchers usw. aus seinen Reihen Deputierten ernannt, die die Vertreter von Verbänden und nötigenfalls weitere Sachverständige aus der Produktion und Wissenschaft zuziehen werden. Als wichtigste Arbeit sah der Kriegsaussschuß ein Eingreifen zur Sicherstellung unserer Brotversorgung an. Er ließ daher am 12. Januar den Reichs- und Staatsbehörden eine Eingabe mit der Forderung nach Beschlagnahme unseres Brotpreises und seine Verwendung zu einem einheitlichen Kriegsbrot abgeben. Darin wird gleichzeitig Verwahrung eingelegt gegen die von Professor Eichbächer in der Täg. Rundschau zur Verminderung unseres Brotverbrauchs (!) empfohlene Heraussetzung unserer Höchstpreise. Auch wird die Regierung auf die Umgehung der neuen Bundesratsverordnung durch den unvernünftigen Einkauf von Mehl für die Hausbäckerei aufmerksam gemacht. Weiter sind in Vorbereitung Vorschläge im Interesse unserer Kartoffel- und Fleischversorgung, Erlangen besserer Vertretung für die Arbeitnehmerschaft bei behördlichen Verhandlungen über unsoziale Arbeitsbedingungen, schließlich organisierte Nahrungsmittelabfallverwertung durch die Gemeinden.

Als Vertretung der Hauptgruppen aller angeschlossenen Stände und Organisationen, sowie zur Festlegung der großen Richtlinien besteht für den Kriegsaussschuß ein Gesamt-Vorstand. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W. 35 Postdammerstr. 56 G. II. Fernruf: Rollendorf 205. Es ist ferner beabsichtigt, am Sitz der Generalkommandos Unterausschüsse einzurichten, denen es obliegt, die Zentrale zu unterstützen, Produktions- und Arbeitsverhältnisse gemäß den gesetzlichen Bestimmungen zu übermitteln, soweit sie zu deren Nachbereich gehören. Durch alle diese Funktionen werden die Rechte und Pflichten der angeschlossenen Verbände zur Vertretung ihrer Mitglieder in wirtschaftlichen und sozialen Fragen natürlich nicht beeinträchtigt.

Mit der Hoffnung, daß es der neuen Zentrale gelingen möge, die Interessen der deutschen Konsumenten erfolgreich wahrzunehmen, verbinden wir die dringende Bitte, an unsere Mitglieder, uns zur Weitergabe an den Kriegsaussschuß alles geeignete Material über Konsumentenfragen, wie Mitteilungen von behördlichen Maßnahmen am Ort, besonders wichtige Zeitungsausschnitte, Fälle von Waren- und Arbeitswucher usw. zu übermitteln.

Feldpostbriefe.

Heute habe ich etwas freie Zeit und so will ich, statt zu schlafen, dir etwas ausführlicher schreiben. Komme gerade von 24 stündiger Wache, verbunden mit einem kleinen Sturmangriff und Schanzarbeit, so daß man eigentlich auch wohl ruhen möchte; aber man kann das Schreiben nicht immer aufschieben. Nun sitz ich hier in einer kleinen Höhle in einer Franzosenbede eingewickelt und erledige meine Korrespondenz. Nur die Finger sind immer noch kalt. Denn wir haben hier Frostwetter und zwar so stark, daß die Sonne Mittags nicht mal aufzutauen vermag. Ist aber besser wie vorige Woche das Regenwetter. Da hättest du mal Gestalten sehen können. Die Mäntel so voller Lehm, daß sie steif standen wie ein Weidenstiel. Nun sind die Sachen aber glücklich wieder trocken. Kannst Dir ein Bild machen, wenn man bei Regenwetter durch 2 Meter tiefe Schützengräben geht, die nur 60-70 cm breit sind. Da bleibt eben unten und an den Seiten alles hängen. Segen die Kälte kann man etwas anziehen. — Das Leben ist hier jetzt schon acht Wochen das gleiche. Schützengräben und Wohnungen bauen, Wache schießen. Sobald ein Graben sturmreif ist, wird er genommen. Wir kommen doch noch einmal durch; besonders die letzten Tage hat's geklappt. Jeden Tag werden welche gefangen genommen. Gestern wieder so 100 Mann. Ganz junge Leute waren dabei, die erst vor vier Wochen Soldat geworden. Sie waren gerade zwei Tage im Felde und wir haben sie schon. Mit ihnen hatten wir wenigstens hundtägliche Ausstattungen. Dann braucht man wenigstens nicht so dreckige Sachen zu sammeln. Die Franzosen sind in einer Beziehung überhaupt sehr nette Menschen. Wir haben so lange gefürmt, bis jeder von uns ein paar Decken von ihnen im Besitz hatte. Da braucht das Vaterland eben keine zu liefern. Ueberhaupt versorgen sie uns bei solchen Stürmen mit allerhand schönen Sachen wie Kaffee, Zucker, Tabak, Zigaretten usw. Besonders auch Gewehre und Munition. Wenn sie aus den Schützengräben austrücken, so lassen sie alles liegen. Da wird unsere Munition gespart und wir schießen mit französischen Gewehren. Engländer haben wir hier nicht vor uns. Mit denen würden wir etwas anders umgehen. Wenn die Geschichte hier im Walde im Juli oder August vor sich ginge, wäre es ja ganz nett. Aber jetzt draußen im Walde wohnen, ist nur etwas für Liebhaber. Wir gehen aus wie Bushmänner. In sechs Wochen haben wir uns nicht mehr gewaschen. Denn zum nächsten Wasserloch ist ein Weg von 1 1/2 Stunden hin und zurück. Dabei sieht die französische Artillerie so dann und wann einige Granaten herüber. An einem Tage waren dort 15 tote zu verzeichnen. Da verzichtet man schon lieber aufs Waschen und ist froh wenn man etwas Wasser zum Kaffee hat. Wir sind auch so ganz lustig, daß wir jetzt das Singen und all der Mut in den Schützengräben, trotzdem der Tod immer neben einem steht. Auch jetzt wo ich dieses schreibe, laufen die Augen und Granaten über meinen Kopf. Aber danach schaut man schon gar nicht mehr, die Franzosen haben gewöhnlich unter 10 Granaten acht Blindgänger. Solle acht Wochen sind wir schon Tag und Nacht im Feuer, so daß wir bald sagen können: Wenn wir nichts hören, können wir nicht einschlafen!

G. Holmann, Düsseldorf.

Seit meiner Rückkehr vom hiesigen Kriegsschauplatz halte ich regelmäßig meinen „Holzarbeiter“ wieder zugestellt, dem ich natürlich auch meinen Bemerkungen im College de Gordon, meinem derzeitigen Wirkungskreis, zum Lesen gebe. Es sind dies größtenteils Leute aus der Magdeburger Gegend oder aus dem Königreich Sachsen, wo unsere christliche Gewerkschaftsbewegung noch wenig Fuß gefaßt hat. Sie sind sehr erfreut über den Lesestoff und zeigen sie ein lebhaftes Interesse für unsere Bewegung. Ich selbst verfolge den „Holzarbeiter“ sehr eifrig. Bedauere nur den Verlust so vieler Kollegen, von denen ich die Mitteilungen alle persönlich gekannt habe. Was mich freut, das ist, daß auch während der Kriegszeit unser Verband sich gut behauptet. Hoffentlich ist es mir vergönnt, nach einem für uns siegreichen Ende dieses Weltkrieges, weiter für das Blühen und Gedeihen unseres Verbandes arbeiten und schaffen zu können. Euer Kollege Josef Frank, Sanitätsunteroffizier, München.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zur Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer des 5. Wochenbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 24. bis 31. Januar fällig ist.

Bestimmungen für die Kriegszeit. Die im Verbands geltenden Bestimmungen über das Unterstützungs- und Verwaltungswesen für die Kriegszeit, sind jetzt überflüssig zusammengestellt und gehen sie in der neuen Form den Zahlstellenverwaltungen im Laufe dieser Woche zu.

Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an Eure in Not geratenen Kollegen und deren Familien In ihrem Besten opfert wöchentlich wenigstens 25 Pfg. für eine Kriegsspende-Marke

Arbeitslosenstatistik. Die Arbeitslosenmeldefakten für den Monat Januar müssen bis spätestens 4. Februar nach Köln ein-
gesandt sein.

Rundschau. Das Eisene Kreuz

erhielten wegen persönlicher Tapferkeit vor dem Feinde unsere
Verbandsmitglieder:

August Rademacher, Mitglied der Ortsgruppe Lütgen-
dorf in u. b., unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.
Heinrich Westerschulte, langjähriger Vertrauensmann der
Zahlstelle Dortmund, unter gleichzeitiger Beförderung zum
Unteroffizier.

Josef Venter, Mitglied der Ortsgruppe Bortrop.
Ludwig Söger, Mitglied der Zahlstelle Saarbrücken.

Eisenbahntarife in Kriegszeit. Mit Rücksicht auf die
Militärtransporte hat das Reichseisenbahnamt auf Grund des
§ 2 der Eisenbahnverkehrsordnung bereits unterm 10. August
1914 die Bestimmungen über die Preiserhöhungen sowie die
Befreiungen über die Befreiung offener oder gedeckter Wagen
anßer Kraft gesetzt. In einer Verfügung vom 24. Oktober
wurde dann den Landesauufsichtsbehörden gestattet, mit Zu-
stimmung des Reichseisenbahnamtes in Einzelfällen Ausnahmen
im Tarifwesen zuzulassen. Inzwischen sind auf den deutschen
Eisenbahnen eine Reihe billiger Kosttarife eingeführt
worden. Für die Beförderung von Roggen und Weizen;
Anstoß von einem Pfennig für das Tonnenkilometer an den
normalen Satz (Spezialtarif I) für 400 km; für Kartoffeln
Anstoß von einem Pfennig für das tkm an den Satz des
Rohkosttarifes für 150 km; zur besseren Verwertung der
Kartoffelernte, für frische Kartoffeln zur Herstellung von
Trockenkartoffeln: Einheitsatz von 1 Pfg. für das tkm und
6 Pfg. Abfertigungsgebühr für 100 kg. Der Tarif gilt auf
Entfernungen bis 150 km.

Zur Erleichterung der Kohlenversorgung ist der Kohlen-
tarif für Kleinbohlen, Braunkohlen, Koks und Bricketts bis
auf weiteres auch für solche Sendungen zugelassen, die von
himmelwärts Wasserungsplätzen verfrachtet werden.

An anderen Verkehrsvereinfachungen sind durch-
geführt worden: Die kraftfreie Beförderung von Liebesgaben,
die zur Linderung des Notstandes in Ostpreußen und Ost-
preußen an Behörden und gemeinnützige Anstalten ab-
gegeben werden. Frei befördert werden auch alle Sendungen
für die freiwillige Krankenpflege. Grenzschutzarbeiter und
Flüchtlinge werden auf den deutschen Eisenbahnen frei be-
fordert. Der halbe Fahrpreis wird erhoben beim Besuch
Heimat oder verarmter deutscher Krieger, die sich innerhalb
Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns in ärztlicher Behand-
lung befinden, bei Reisen von über 50 km Streckenlänge.
Die Ermäßigung wird nur an Angehörige, Eltern, Kinder,
Geschwister, Ehefrauen, Verlobte gewährt.

Als weitere Erleichterungen kommen in Betracht die
Fahrpreismäßigungen für gemeinschaftliche Reisen von In-
dustriearbeitern, Ausgabe von Arbeiter-Waldfahrkarten
nach Bedarf an jedem beliebigen Wochentage und auf Ent-
fernungen von über 50 km, sowie Ausdehnung der Gültig-
keitsdauer der Arbeiterausweislaufen auf 14 Tage in solchen
Verbindungen, in denen wegen Arbeitsbeschränkungen ein
Bedürfnis hierzu vorliegt. Den in der Generierung behafteten
Kriegsheimkehrern, die auf Kosten des Roten Kreuzes in Kur-
ate und Bäder entsandt werden, wird nur der halbe Fahr-
preis 2. und 3. Klasse erlassen. Der Militärjahrespreis,
der bisher 1 Pfg. war, wird der männlichen Jugend über
16 Jahren eingeräumt, die ihre militärische Ausbildung
erhalten.

Auch der Militärtarif für Eisenbahnen hat auf Anord-
nung des Reichsfinanzamtes Änderungen erfahren. Für Per-
sonen aller Klassen sind zu vergüten für den Zug und
Wagen 3,50 Mk.; für Gesäde- und Güterwagen aber 50
Mk. Rangiergebühren können die Eisenbahn-
verwaltungen nicht erheben.

Bessere Einsicht. Die sozialdemokratische „Metallarbeiter-
Zeitung“ (Nr. 1 und 2, 1915) veröffentlicht einen Aufsatz
unter der Überschrift: „Der Krieg, die Internationale und
wir“ von Fritz Krummer, worin die politischen und sozialen
Verhältnisse der verschiedenen Länder wie die Ereignisse in
der sozialistischen Internationale in bemerkenswert freimütiger
Weise besprochen werden. Bei der Untersuchung der Zustände
in den größeren Kulturländern kommt der Verfasser zu dem
Schluss, daß in den demokratisch regierenden Ländern mit
ihren viel gewählten Freiheiten — gesamt fast Frankreich
und England — für die arbeitende Bevölkerung überaus
viel zu wünschen übrig bleibt, mehr wie in dem als Fort-
schritt bezeichneten Deutschland. „In Kultur und

politischer Freiheit kann sich Deutschland getroffen neben alle
Industriestaaten der Welt stellen.“ Im Anschluß an diese
Feststellung kommt das Eingeständnis:

„Wenn wir trotz alledem jetzt auf dem ganzen Erdenrund
herzlich wenig treue Freunde finden, wenn eheliche Zuneigung zu
unserem Lande in verheerender düsterer Galmen gewachsen ist, wenn
Genossen von Ländern mit sechs Zehntel Analphabeten glauben
berechtigt zu sein, uns die kulturelle oder sozialistische Würde ab-
sprechen zu dürfen, wenn unser Heimatland ohne die Werkkraft
des liberalen Aufes diesen furchtbaren Krieg durchschreiten muß, so
ist das nicht einzig und allein der Unmöglichkeit unserer herrschenden
Klasse, moralische Eroberungen zu machen, zuzuschreiben, auch
wir, die organisierte Arbeiterschaft, tragen Schuld daran.
In der Tat!

Unsere Kritik an den Zuständen unseres Landes war und ist
notwendig, und sie wird selbstverständlich auch ferner unbedingt
notwendig sein; allein, sie war zuviel auf Verneinung ge-
stimmt. Dabei kamen aber das tatsächliche Gute, das Besserwer-
dende, unsere Ergründungen viel zu kurz. Unsere ährende
Kritik aber lieferte dem Ausland, besonders den uns
jetzt Kultur, sozialistische Würde und was sonst noch abspredenden
ausländischen Genossen den Stoff zu dem Bilde, daß sie
uns nur als Deutschlands, nein als unser eigenes vorhalten.
Von dem, was diesem Bilde anzulehnde Formen,
lichtere Töne hätte geben können, erhielten sie zu
wenig, nein garnichts von uns. Schade! Denn kaum
in einem anderen Lande der Welt ist in den letzten paar Jahr-
zehnten der wirtschaftliche, soziale und geistige Fortschritt des ar-
beitenden Volkes so groß gewesen; nirgends ist der bessernde,
kulturverdienende Einfluß der organisierten Arbeiterklasse in Staat,
Land und Gemeinde derart gestiegen, in Fabrik, Straße, Familie,
Bollstürze, Schriftwejen so allgemein zu spüren, wie in
Deutschland.“

Das alles, so sagt der Verfasser in der „Metallar-
Zeitung“ weiter, hätten die deutschen Sozialdemokraten auf
Grund ihrer internationalen Verbindungen dem Auslande
sagen können, sagen müssen. Leider sei dies nicht geschehen.

„So wurde der bezahlten Heppresse die Verleumdungs-
arbeit erleichtert. So mußte die schlechte Meinung
der Welt von den Zuständen unseres Landes er-
halten, verschlimmert werden. So konnte sich in den
Köpfen ausländischer Genossen der scheußliche Wahn fest-
setzen, der Sieg des Parisismus und seiner Ver-
bündeten über Deutschland sei nicht nur ein Segen
für sie, sondern vor allem für uns.“

So ein sozialdemokratischer Gewerkschafter, der nebenbei
bemerkte das Ausland nicht nur aus Büchern, sondern aus
eigener Anschauung kennt, da er eine mehrjährige Weltreise
hinter sich hat. Es erübrigt sich, den Ausführungen etwas
weiteres hinzuzufügen, dieses offene Bekenntnis spricht für
sich selbst.

**Gewerkschafts-Unterstützung in der gemeindlichen Arbeits-
losenunterstützung.** In der sozialdemokratischen „Volk-
stimme“ (Nr. 6, 1915) wird unter Bezugnahme auf einen
Bericht im Buchdrucker-„Korrespondent“ mitgeteilt, daß in
Mülhausen i. G. die gemeindliche Arbeitslosenunterstützung
reformiert wurde, aber in einer Weise, mit der die Gewerks-
chaften sehr unzufrieden seien. Für den Bezug der Unter-
stützung wird nämlich zur Bedingung gemacht, daß der Antrag-
steller durch anderweiges Einkommen (auch Gewerkschafts-
Unterstützung) das Existenzminimum, das in Mülhausen für
ein Ehepaar ohne Kinder 16 Mark monatlich beträgt, nicht
erreicht. Wörtlich ist dann weiter in der „Volk-
stimme“ zu lesen:

„Gegen diese Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung
wenden sich die Gewerkschaften; sie beantragten ihre Vertreter
im Gemeinderat, für die Nichtanerkennung der Gewerks-
chaftsunterstützung einzutreten. Ein Vertreter der christlichen
Gewerkschaften stellte im Plenum des Gemeinderats den Antrag auf
Nichtanerkennung der durch Beitragsleistung erworbenen gewerkschaft-
lichen Unterstützung, während die Vertreter der modernen
Arbeiterbewegung auf Grund eines Fraktions-
beschlusses gegen den Antrag stimmten. Nachstags-
abgeordneter Emmel vertagte sich sogar zu der Aeußerung, es
gehe nicht an, daß man der gewerkschaftlich organisierten Arbeit-
erschaft ein Existenzminimum verweigert. Die Folge der Abstimmung
war, daß die Angelegenheit nochmals an die zuständige Kommission
zurückverwiesen wurde.“

Nach dieser Darlegung scheinen unsere Gemeindevertreter in
Mülhausen den Schatzmacherstandpunkt zu vertreten, daß von der
öffentlichen Unterstüzungssorge nur diejenigen Arbeiter profitieren
dürfen, die sich nicht gegen Arbeitslosigkeit versichert haben. Die
Gewerkschafter also, die in guter Zeit sparten für die Zeit der Not,
sollen einfach dafür gestraft, die in Gleichgültigkeit dahin-
liegenden Arbeiterorganisierten aber unterstützt werden. Wenn sich die
rabuläre Deutweise in solchen Taten äußert, dann ist es in der
Tat Zeit, daß die interessierten Kreise Protest erheben.“

Die Arbeiterschaft nicht nur in Mülhausen, sondern aller-
wärts wird sehr gespannt darauf sein, wie die sozialdemo-
kratischen Arbeitervertreter im Mülhäuser Gemeinderat ihren
sehr berechtigten Standpunkt öffentlich verteidigen wollen.

Aus dem gewerblichen Leben.

Hannoversche Waggonfabrik, A. G. in Nidlingen. Die
Hauptversammlung legte die Dividende auf 10% fest. Zum Ge-
schäftsbericht bemerkte die Verwaltung, daß die im Bericht erwähnte
Warten großen Umfangs, von denen sich die Verwaltung auch
liche Vorteile nicht nur für die Organisation, sondern auch für
die Verbilligung der Betriebskosten verspreche, schon zum großen
Teil in Benutzung genommen seien. Die an Stelle der abge-
brannten Gebäude errichteten Bauten seien bereits unter Dach ge-
bracht. Der Beschäftigungsgrad des Unternehmens sei sehr er-
heblich. Auf die Maschinen und Anlagen, die daher sehr in An-
spruch genommen seien, würden erhebliche Abschreibungen vorzu-
nehmen. Man habe bedeutende Aufträge an Heresbedarft be-
kommen, doch ließe unter keinen Umständen der Waggonbau
zurück, und es werde bereits in nächster Zeit die Beschäftigung
im letzteren in erhöhtem Maße weiter fortgesetzt. Für die im
Feld stehenden Krieger und deren Angehörige sei guttend ge-
sorgt. Mit Jahreschluss werde das Unternehmen aus dem Ver-
bande Deutscher Waggonfabriken nach getroffener Uebereinkun-
ft aus. Für die Aktionäre sei das ein wesentlich in Betracht kom-
mender Punkt. Eine ganze Anzahl anderer Fabriken stehe außer-
halb des Verbandes. Dieses und die örtliche Stellung des
Unternehmens hierzu hätten ungünstig eingewirkt und das Unter-
nehmen zu dem Schritt veranlaßt. Zu Bedenken gäbe der Aus-
tritt keinen Anlaß. Die Finanzlage des Unternehmens sei günstig
und werde es auch bleiben, falls keine außergewöhnliche Umstände
eintreten würden. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr
kännten als durchaus befriedigend bezeichnet werden.

Berichte aus den Zahlstellen.

Hapenburg. Am 17. Januar hielten wir unsere Generalver-
sammlung ab. Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete unser
Kassierer Korse. Aus dem Bericht war zu sehen, daß der Krieg
auch unsere Zahlstelle schwer heimgesucht hat. Das ergibt sich vor
allem aus der hohen Summe der Kriegsunterstützung, die von
der Hauptkasse gezahlt wurde. Vier Todesfälle waren zu ver-
zeichnen, davon zwei auf Frankreichs Erde. Ehren und wurde der
Verstorbenen gedacht. Die Neuwahlen erklärten, stets Bücher,
Belege und Kasse in tadelloser Ordnung besunden zu haben. Dem
Kassierer wurde Entlastung erteilt. Darauf wurde zur Neuwahl
der Ortsverwaltung geschritten. Für unsern Vorsitzenden, der
außerhalb Arbeit nehmen mußte, wurde Ersatz gewählt, sonst blie-
die ganze feierliche Ortsverwaltung. Am Schluß hielt Kolleg
Böhmke-Hannover einen Vortrag über: „Unsere Aufgaben in
Kriegsjahre 1915“.



Den Heldenod fürs Vaterland

Starben unsere Verbandsmitglieder:

Bernhard Zumege, Mitglied der Zahlstelle Düsseldorf, ist
am 9. Januar 1914 bei Reims. Kollege Zumege war
langjähriger Vertrauensmann der Zahlstelle und Kassierer
der Krankengeld-Zuschußkasse unseres Verbandes in
Düsseldorf. Mit ihm verliert der Verband und beson-
ders die Zahlstelle Düsseldorf, deren Vertreter er auf
dem Barmer Verbandstag war, einen eifrigen Mitar-
beiter und überzeugten Gewerkschafter. Immer wird
man seiner im Verband ehren gedenden.

Kurt Wenzel, Mitglied der Zahlstelle Sonnef, erlag
seinen am 27. August bei Sedan erlittenen Verletzungen
am 25. Dezember 1914 im Reservelazarett zu Sonnef.
Singenz Buda, Mitglied der Zahlstelle Hamburg, gefallen
am 27. Dezember 1914 bei Cortesfer.

Josef Rabbe, Mitglied der Ortsgruppe Dorsten, gefallen
in russisch-Polen.

August Menke, Mitglied der Ortsgruppe Barmen, erlag
in Lazarett zu Speyer den in Frankreich erlittenen Ver-
letzungen am 27. August 1914.

Wir werden das Andenken dieser Kollegen
stets in Ehren halten.

Es starben ferner:

Suzab Rezonet, Sägemühlenarbeiter, Mitglied
der Zahlstelle Ortelburg, starb 42 Jahre alt auf der
Flucht vor den Russen.

Kurt Kraus, Möbelschreiner, 70 Jahre alt, ge-
storben zu Bamberg.

Paul Krensch, Schreiner, Vertrauensmann der Zahl-
stelle Dortmund.

Franz Strzelechl, Tischler, 35 Jahre alt, gestorben
zu Königshütte.

Ruhel in Frieden!

**Staatlich unterstützte städtische Fachschule
für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.**
TAGES-KURSE FÜR SCHREINER
(41 Süd-Dehl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf., Geschäfts-
buchwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkül, Fläch- u. Körperberech.,
gewerbliche Geometrie, Stil- u. Formel. Mat., Werkz., Maschinenteck.,
Freihand, Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-
PRÜFUNG vor. Meistertitel kann in der Schule angefertigt werden.
EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten
teilweise Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark
pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN:
Vorbereitung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis.
PROGRAMM des Kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten
an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 37. Der Direktor.

**Erbschaftliche tüchtige
Bürstenmacher**
finden Feuernde, gut lohnende Beschäftigung bei
Schade & Co.
Bürsten- und Pinselabrik
Lustfabrik (Provinz Hannover).
Drehfler
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Tüchtiger Dampf- und Gabelwert Holz-
bearbeitungsfler. A. Schmitz u. Co.
Jülich (Niedr.)

Lüchtiger Bürstenmacher
für Einziehen, Bechen und Mischen sofort
gesucht.
August Dillen Ww., Barmen
Hohensteinstraße 36.
10 Drehfler
erhalten Arbeit nachgewiesen durch das Bezirks-
retariat des Zentralverbandes christlicher Holz-
arbeiter Deutschlands, Nürnberg, Hogenstraße 36.